

## Zwei Welten

Der Zug näherte sich dem Bahnhof, zum Familienort von Anna. Draußen herrschte eine unbarmherzige Hitze. Mit einem großen Rucksack auf dem Rücken ist Anna auf dem Bahnsteig hervorgeschossen und ging schnell weiter. Während dieses Spaziergang sah Anna schöne Geschäfte, aber sie hatte leider keine Zeit zu bummeln. Anna beeilte sich für das Treffen mit ihren Eltern, weil Anna sie schon drei Wochen nicht gesehen hat. Von weitem beobachtete das Mädchen eine schöne Landschaft. Plötzlich sah sie eine wundervolle Aussicht. Die Aussicht stellte schöne goldene Felder dar, auf denen sich majestätische Mähdresche bewegten. Von weitem erinnerten sie an Dinosaurier aus einem Film von Spielberg, indem sie sich auf der Wiese bewegten und alles fraßen, was sie auf dem Weg fanden. Weiter ging sie einen Weg, der zum Wald führte. Alte Bäume auf den beiden Seiten zeigten, dass es den Weg schon seit Jahren gibt. Während ihres Spaziergang, sangen die Vögel. Sie hatte eine Lerche entdeckt, welche bewegungslos über das Feld hing. Anna sah von weitem auf dem Zweig eine Nachtigall: ganz oben, auf einem alten Baum, bemerkte das Mädchen ein Nest mit Meisen. Das Vogelpaar, mit gelbem Bauch, fütterte gerade ihre jungen Vögel. Der Weg führte nach links und gerade fern erblickte Anna auf dem Feld einen bekannten Mähdrescher. Sie beschleunigte ihre Schritte.

Kurz danach saß sie schon glücklich auf dem Schoss ihres Onkels in der tollen Maschine. Der Onkel brachte sie nach Hause. Sie mussten sich beeilen, weil es heute einen Anlass bei Sankt Anna Kirche bei ihrer Pfarrgemeinde gibt. Gerade fern sah Anna ihre Eltern, die sich im Garten befanden. Das wird eine tolle Überraschung für ihre Eltern sein. Bestimmt bemerken Annas Eltern nicht, dass sie in einem Mähdrescher zu ihnen fährt. Als sie auf den Hof eingefahren waren, lief Anna sehr schnell zu ihren Eltern. Anna umarmte ihre Mutter als ob sie sich eine Ewigkeit nicht gesehen hatten.

„Liebe Tochter! Du bist do groß geworden und so braun...“, sagte die Mutter.

„wo ist mein Papi?“- fragte das Mädchen.

„Er sitzt im Garten unter dem Apfelbaum. Gerade trinken wir Kaffee“, antwortete sie.

„O super! Habt ihr vielleicht Kuchen?“, fragte Anna.

„Selbstverständlich! Deine liebe Oma hat Streuselkuchen gebacken. Du weiß, dass morgen der Anlass ist, oder?“, fragte die Mutti.

Anna saß neben ihrem Vater, lachte zu ihm und nahm ein Stück Kuchen.

Auf dem Hof war es sehr viel los, weil die Traktoren mit Getreide angekommen sind. Anna wunderte sich sehr und fragte kurz danach:

„Papi, wie war die ernte als du klein warst?“

Papa trank einen Schluck Kaffee und fing die Erzählung an.

„hmm.. Liebe Tochter! Wie du das siehst macht Onkel jetzt alles alleine. Früher, als ich klein war, hatten wir Pferde, bis heute kann ich mir an ihre Namen erinnern. Das waren Hans und Braun. Morgenfrüh, nach dem Gebet, ging mein Vater schnell zum Pferdestall. Die Pferde waren alles für ihn. Er sagte immer, dass das Pferd ein Schild von einem richtigen Gastgeber ist. Nachdem der Gastgeber zum Pferdestall gekommen war, musste er die Pferde sauber machen. Dein Opa kümmerte sich besonders um die Mahne und den Schwanz. Frühstück aßen wir immer gemeinsam. Nach dem Frühstück führte mein Vater seine Pferde hinaus und spannte die Pferde an eine alte deutsche Maschine. Immer morgenfrüh waren viele Frauen von uns aus dem Dorf auf unserem Hof. Jede Frau hatte eine lange Hose und ein weißes Leinenhemd an. Auf dem Kopf hatten sie einen Strohhut an. Die Frauen hatten immer eine tolle Laune. Die älteren verheirateten Frauen machten sich lustig über die

Fräuleins. Als mein Vater auf dem Feld fuhr, sprangen von den Hufen der Pferde viele Grashüpfer. Die Maschine arbeitete gleichmäßig und lud auf dem Boden Getreideknospen ab. Mit viel Arbeit mussten sie verbunden werden.“

„Und wer machte das?“, fragte Anna.

„Die Arbeit gehörte zu den Frauen, die so gerne auf unseren Feld kamen. Ich kann mir noch an einen Ritual erinnern. Leider trifft man heute auf unseren Felder solche Zeremonien nicht mehr“.

„Was war das, Papi?“, befragte ihn seine Tochter.

„Das war ein Frühstück. Unsere Wirtin brachte uns immer leckeres Essen in einem Korb, das mit einem Leinenhandtuch bedeckt war.“

„Die Atmosphäre war wunderbar. Die Frauen arbeiteten mit einem Lächeln in Gesicht und neben ihnen liefen barfuß Gruppen von Kindern, die auf etwas warteten“.

„Was wollten sie?“, fragte Anna ihn gespannt.

„Sie wollten etwas leckeres essen. Sie warteten auf das Frühstück aber nicht so einfaches Frühstück“.

„Was bedeutet das?“, interessierte sich das Mädchen.

„Hmm... Die Wirtin brachte uns immer leckeres Essen in einem Korb, bunt bedeckten Korb. In dem Korb war selbst gemachtes Brot, der mit heimischer Butter bestrichen war und natürlich auch heimische Wurst. Als die Frauen die Wirtin sahen, riefen sie ihre Kinder und bildeten einen Kreis. Jeder nahm seinen Becher und musste geduldig warten, bis die Wirtin ihnen Malzkaffee eingoss. Der Malzkaffee hatte so einen Geruch den ich mir noch heute vorstellen kann. Die Kinder haben ungeduldig auf deine Schnitte Brot und einen Schluck Wasser mit Zitrone gewartet. Jeder hat sehr viel Spaß gemacht. Alle erzählten verschiedenen Merkwürdigkeiten, die auf einem anderen Bauernhof zu hören waren. Allen hat das Essen sehr geschmeckt. Nach der Erholung mussten alle wieder schwer bis zum Abend arbeiten. Die Sonne schien fest und alle schwitzten. Menschen, Pferde und Maschinen arbeiteten sehr schwer. Nachdem die letzten Ähren gemäht worden waren, war endlich die Zeit um das Getreide zu Schobern aufzustellen. Am meisten gehörte die Arbeit zu den Jugendlichen. Schober in geraden Reihen wuchsen so schnell wie Pilze nach dem regen. Als die Arbeiten zu Ende gingen, waren wir sehr glücklich. Endlich konnten wir bis zum Sonnenuntergang Fußball spielen.“

„Arbeiteten aber damals alle auf dem Feld?“, fragte das Mädchen dazwischen.

„Na klar. Das sind zwei Welte. Damals arbeiteten Menschen und Tiere und jetzt Maschinen. Die Begeisterung der damaligen Augenblicke bleibt immer noch in meinen Erinnerungen. Du kannst darüber nur schreiben, aber nicht von deinen Erfahrungen sondern von Erfahrungen deines Vaters“.

Nach dieser Erzählung trank Vater einen Schluck kalten Kaffee. In seinen Augen glitzern noch Funken. Er hatte sehr schöne Memoiren, die sich nie wiederholen. In den Augen von Papi waren Tränen.

Anna umarmte ihren Vater und versuchte sich das vorzustellen was ihr Vater alles erzählt hatte.

Die Sonne schien Unbarmherzigkeit, so wie es in dieser Jahreszeit zustimmt.